

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 6 (1950)
Heft: 9

Artikel: Turismus statt Tourismus
Autor: Siggentaler
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gefaßt sein; es ist die Sprache der guten schweizerischen Schriftsteller; Gottfried Kellers „Grüner Heinrich“ ist Beispiel und Vorbild. Die rednerische Prosa ist zweckbestimmt, „aggressiv“, will überreden, hebt ihren Gegenstand zu höherer Bedeutung. Muster: Treitschke, Gustav Freytag. Die „neutrale“ Prosa ist sauber, nicht anreizend, geschlechtslos — die Schulsprache.

Ein Blick noch auf Schopenhauer, Pestalozzi, Jakob Burckhardt und die Lesebücher beendete den Vortrag, der manche Ausblicke eröffnete. Einer der Teilnehmer wies darauf hin, daß uns zur geselligen Prosa in unserem noch nicht wieder aufgerichteten Deutschland die rechte Gesellschaft fehle; ein anderer betonte, wie ihm gerade Emil Ermatingers Buch über Gottfried Keller zur Quelle neuer Kraft und Zuversicht geworden sei, und führte des schwäbischen Dichters Mörike „Restauration“ an.

Fritz Lößler (Karlsruhe)

Turismus statt Tourismus

Die Italiener nehmen im allgemeinen — im Gegensatz besonders zu den Franzosen und Belgern — bei der Werbung in unserm Lande in vornehmer Weise Rücksicht auf die Sprache der Deutschschweizer. Sie schlagen in den deutschschweizerischen Städten fast immer Plakate mit deutschem Text an, wenn sie für italienische Ausstellungen oder Erzeugnisse oder Ferien- und Badeorte werben wollen. Das traf auch für die „Mailänder Messe“ dieses Jahres zu, die vom 12. bis 30. April in der lombardischen Hauptstadt stattfand: die Plakate an den Wänden und die Prospekte, die man in den Reisebüros erhielt, hatten deutschen Text.

Ein besonders schöner Prospekt mit vielen Tiefdruckbildern, der in mustergültigem geschliffenem Deutsch die Entwicklung der Mailänder Messe beschrieb und die wichtigsten Kunstdenkmäler sowie die landschaftlichen Reize Oberitaliens schilderte, enthielt eine besondere Röstlichkeit für uns: Das Wort Tourismus war Turismus geschrieben, also mit einfachem u, wie wir es aussprechen. War das ein Druckfehler? Das scheint ausgeschlossen werden zu müssen, da das Wort auch in den Abwandlungen „touristisch“, „Touristen“ stets ohne o geschrieben war, turistisch, Turisten. Der sehr gebildete Italiener Gustavo Montanaro, der als verantwortlicher Redaktor für den Prospekt zeichnete, muß diese Schreibung vielmehr — entsprechend dem italienischen Gebrauch — auch im

Deutschen als das Selbstverständliche angesehen haben. — Das kann uns zum Nachdenken anregen. Warum eigentlich schreiben wir selbst nicht auch „Turismus“, wie die Italiener „turismo“ schreiben, obwohl sie das Wort wie wir aus dem Französischen übernommen haben? Lassen sich die Italiener, ließen wir uns damit eine „Sünde wider den Geist“ zuschulden kommen? Die Antwort gibt uns Karl Spitteler:

„In griechischem Geiste (d. h. im Geiste des Humanismus, der Kultur) handelt der, welcher sich um die Rechtsprechung und Rechtschreibung fremder Namen einen Ruckuck kümmert. Es stände besser um unsere deutsche Sprache, wenn sie wieder wie ehedem und wie das Italienische von heute den Mut und die Kraft besäße, unbekümmert um die Gelehrtheit, die Fremdwörter ‚barbarisch‘, aber mundgerecht zurechtzustützen.“ *

Die Italiener schreiben „filosofia“, „teatro“, „turista“, wo wir „Philosophie“, „Theater“, „Tourist“ schreiben. Sie haben auch das Billett von den Franzosen entlehnt und es ihrer Muttersprache als „biglietto“ einverleibt. — Daß man es in Helvetien — trotz Italien und trotz Spitteler! — weiterhin als patriotische und sogar als kulturelle Pflicht hinstellen wird, statt Billett „Billet“ zu schreiben und „Bijä“ zu sprechen, usw. usw., daran wird kaum jemand zweifeln wollen. Ein Beweis für gesundes Sprach- und Kultur- und Heimatgefühl ist es nicht. Sondern das Gegenteil! Siggentaler

Erfolgen

„Erfolgen“ ist eins von den Modewörtern, mit denen übler Missbrauch getrieben wird. Es findet sich vor allem im Amtsdeutsch. Da heißt es dann: „Die Leitung erfolgt ehrenamtlich“, „die Verpflegung erfolgt kostenlos“, während es heißen muß: „Die Gesellschaft wird ehrenamtlich geleitet“, „man wird kostenlos verpflegt“. Statt einfach zu sagen: „Die Gebühren werden festgelegt“ heißt es: „Die Festsetzung der Gebühren erfolgt“. Wenn „eine Zusage erfolgt“ und „keine Absage erfolgt“, könnte man die Reihe solcher schwülstigen Redewendungen so lange fortsetzen, bis Erbrechen erfolgt.

Aus der Zeitschrift „Muttersprache“ der Gesellschaft für Deutsche Sprache

* „Lachende Wahrheiten“ („Sprache“, VII).